Böcke und Putscher

Autor(en): **J.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ladislaus an Stanislaus.

Theirer Stanislaus!

Intem Wir in Unserer gutmiedigen Schwoiz in brüterlichster Tracht vehgethieren und Lander mit Außnahme wegen der Nazionahlrädlichen Kuhmission in Lugano nicht die geringsten Gropheiten machen, ist im heuligen teitschen Reich ein firchterlicher kultuhrhysterischer Raufhandel ausgebrochen, weil die Unsiedlichkeit in Gefahr ist.

Da es Uns Brütern nicht gut anstehn Würte zu bekennen, daß Wir Bärsöhnlich mit dem status quo in Sachen amore total zufrieden sind, so müssen Wir wohl oder ibel dem Zentrum Recht gäben, wie es iberhaubt so wie so etwas göthlich Schenes sein muß, wenn das Tzentrum, die Soziehaalisten und die Gnätigen Herren Siech da4 wehren; deßgleichen aper es auch so wie so ferdächtig ist, daß die Literaten, die Kuhmedianten, die Öfentlichen Häußerbesitzer, die Brinzessin von Schimäh und die Naziohnahlliperalen sich dafor firchten.

Es ist ibrigens gar nicht zagt, daß der gewehnliche Michel (Michelangelo communis Hagenbeckii) ebenfals durch bereiz außgezogene Pfotengraviehen und moterne Veigenplattliteratur in die Misterien des scheenen Geschlechtz einge4t werde. Ob die Flugjagt auf Jungfrauen nach dem Lex Heinze in Teitschland mit dem 16. oder mit dem 18. Altersjahr gesetzlich ereffnet wird, ist uns schnube, Stanislaus; die Haubtsache ist, daß wir am pesten wissen, wer Sie ver4t.

Gib 8, daß deine Läußenbett den Brief nicht sint.

Ich griße Tich verschämt

Ladislaus.

Zeitungstransport-Taxen,
Sonderbare Faxen!
Immer Geldvermehrung
Bei der Postverkehrung!
Und das Zeitungswesen
Leidet unter Spesen
Bei der Postverwaltung
Wegen Rappenspaltung!

Laß die „Rößli" weiter laufen!

Auf schweigenden gewaltigen Bergeshöhen, da die ewig-große Natur ihre erhebende aber auch alles Kleine, Dumme und Gemeine vernichtende Sprache spricht, kann dem „Schweizerischen Alpenklub" nicht die Idee der Agitation gegen die Rößlispiele gekommen sein — —

Denn angenommen, daß eine leidenschaftliche Spielwut auch dieses harmlose Spiel zum gefräßigen Moloch umwandeln kann, so frißt er doch auch dann immer nur jene blöden Narren, die noch an einen blinden Zufall, günstige oder ungünstige Schicksalsmächte, oder gar einen der stupiden Berechnungslosigkeit günstigen Gott glauben, nichts aber begriffen haben von Ursache und Wirkung — daß, wie sie es treiben, es ihnen im Allgemeinen auch gehen wird. — —

Freilich — warum die „Schwarzen" jede Enttäuschung solcher „gläubigen" Seelen verneinen wollen, begreift man — — Adam Riese.

Bachab!

Mit dem Versicherungsgesetz hat's „Harz",
Ein Zürcher „Schwarzenbach" machts nämlich schwarz,
Schafft um die Ehre, nicht um den Lohn
Als Präsident der Opposition.
Damals schon erfuhr er trübe Stunden
Als das Fabrikgesetz erfunden;
Wie man auch dagegen scharf gepickt
Ward es leider nicht bachab geschickt.
Darum schreit und warnt Galopp und Trab
Dieser abgeschreckte Unglücksrab:
„Schicket das Versichern: „Schwarzenbach — ab!"

Motion — schlimmer Ton!

Ihr Besitzer von Klavieren wehret euch mit allen Vieren
Gegen Motionverfasser, den Luzerner Herrn Hochstraßer!
Es empört uns ungeheuer: auf Klaviere will er Steuer;
Will die Musikanten fuxen und die Tasterkunst beluxen.
Auf ihr Herren, auf ihr Damen, Virtuosen oder Lahmen!
Auf zum Kampfe aller Enden solch ein Unrecht abzuwenden!
Tag und Nächte durchgepoltert, am Piano krank gefoltert
Die Regenten — bis sie frieren, und die Steuer nicht diktieren.

„Stadtkindersegen".

Wenn sich auch Pauline sträubt,
Mit muß sie in's Bette —
Immer Dörfer einverleibt
In die großen Städte!

Wenn's Fortschritt und Vermehrung gilt,
Läßt man sich doch nicht lumpen —
Und auf ein mächt'ger Großstadt-Bild
Kann man ja auch mächt'ger pumpen!

Böcke und Putscher.

Wenn einer so im Generellen
Von Böcken und von Putschen spricht,
So denkt er wohl im Speziellen
Zunächst an Zürichbieter nicht.

Daß Zürichböcke sind gewesen,
Ist außer allem Zweifel zwar;
Und daß von Putschen man kann lesen
Am Zürichsee, auch das ist wahr.

Ob aber heute ganz verschwunden
Im Seeland ist das Zwidersein,
Das müßte man in Bern erkunden.
Ich sage weder ja noch nein. J. K.

Fridli: „Das sind ä kä leid Landsgmeitraktande für die nächst Landsgmei; g'Gofä wänts afed i d'Schuel schiggä fast bis hürotet! Äs war gschider mi schiggti's i Fabriggä!"

Chäp: „I die wo z'ganz Jahr Fyrabed heid; b'Buebe chänted dä dä Müse pfyfä und d'Meitli Pfyster butzä, daß z'Eländ besser usä gsääch!"

Fridli: „Du redischt ganz uheimli, aber i meinti einäwäg, mi sött das acht Schuljahr verwärfe und drfür d'Repitierschuel — abschaffä."

Chäp: „Und Dich nuch äs Jahr i g'Gäggälischuel schiggä! — Wissen ist Macht, heißts hütigstags."

Fridli: „Aber öppedie au ä Ohmacht, dunggis mi. — Und däfür was brucht mä-n-au ä Poliziistund?"

Chäp: „Äs d'Ratsherrä wüssed, wann sie Fyrabed heid!"

Fridli: „Händ dä die ä so e Lengi mit ihrnä Verhandligä?"

Chäp: „Dasselb gad nüd, aber sie müend doch nuch ustringgä, Chlaus!"

Fridli: „Sälber ä Chlaus, aber gad ä unnützä!"

Guter Rat billig.

Bauer A.: „I weiß gär nöd, was i söll afange mit miner Chue, si will gär nüd sufe."

Bauer A.: „Chue si nu in Rat, sie lehrts de scho!"

Wurst wider Wurst.

In einer central-europäischen, ob ihrer hochwohlweisen Schuleinrichtungen hochberühmten Stadt konnte ein Kind wegen Krankheit die so wichtige (!) Singschule nicht besuchen. — Der Vater der Schülerin verabsäumte nicht, ein ärztliches Zeugnis durch den Lehrer an den gestrengen Herrn Oberschulvogt Prinz zu senden. — Es scheint, daß bei diesem das Zeugnis verloren ging, denn es erfolgte ohne Verzug eine Bußenverfügung von Fr. 3.—. Glücklicherweise ist aber der Vater des Kindes keine jener servilen Naturen, die nur tief bewundernd vor der Majestät moderner Autoritäts-Götzen gebeugt ihr Loos erwarten, nein, er gehört noch einer freien Race an und ich habe ihn sogar im Verdachte, er bilde einen Teil des Keller'schen „Fähnlein der 7 Aufrechten". Also kurz entschlossen ging er zu dem gestrengen Schulpräsident und es entwickelt sich folgendes interessante Gespräch:

V.: „Sind Sie der Herr Schulpräsident?"

P.: „Ja, was händ Sie? Ich han nüd lang Zit."

V.: „Für Bueße ufz'salze, händ Sie doch Zit oder nüd?"

P. (hüpft auf und schlägt stolz an seine Brust): „Ich bin der Schulpräsident vom 6. Kreis!"

V. (schlägt ebenso stolz an seine Brust): „Und ich bin der Metzger Dürr au vom 6. Kreis!"

(Die Fama weiß zu berichten, daß die „Buße" gestrichen wurde.)